

Im Heute glauben!

Botschaft der deutschen Bischöfe
zum Abschluss des überdiözesanen
Gesprächsprozesses

Als wir im Jahr 2011 mit unserem Wort an die Gemeinden „Im Heute glauben“ zum überdiözesanen Gesprächsprozess eingeladen haben, konnten wir nicht wissen, wohin uns dieser Prozess führen würde. Wir haben uns aber von der Gewissheit leiten lassen, „dass in der Kirche Gottes Geist am Werk ist“.¹

Nun, fünf Jahre später, wiederum zu Beginn der österlichen Bußzeit, mitten im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit können wir dankbar feststellen, dass es sich gelohnt hat, in diesen Prozess einzutreten.

Wir haben den überdiözesanen Gesprächsprozess initiiert. Gerne richten wir deshalb auch an seinem Ende ein bischöfliches Wort an alle Interessierten. Es knüpft an den gemeinsam verabschiedeten Abschlussbericht² an und stellt dar, was wir Bischöfe aus dem Prozess mitnehmen in der Hoffnung und dem festen Willen, dass es für die Zukunft fruchtbar werde.

Wir haben nach Wegen des kirchlichen Lebens und Lehrens gesucht, die es gestatten, die Botschaft des Evangeliums den Menschen in heutiger Zeit besser zugänglich zu machen. Damit haben wir ein wichtiges Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils aufgegriffen: das „Aggiornamento“ – das bleibend notwendige „Heutig-Werden“ des Glaubens.

Wir sind den Weg des Dialogs gegangen. Wir fühlen uns dabei durch Papst Franziskus bestärkt, der in seinem Apostolischen Schreiben „*Evangelii gaudium*“

¹ *Im Heute glauben. Wort der deutschen Bischöfe an die Gemeinden* vom 17. März 2011, (4).

² Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Überdiözesaner Gesprächsprozess „Im Heute glauben“ 2011 – 2015. Abschlussbericht* vom 11./12. September 2015.

den Dialog als zentralen Weg der Evangelisierung in Erinnerung ruft und jene Freude am Evangelium in das Zentrum seiner Betrachtungen stellt, die radikal auf die Geschichte Gottes mit den Menschen verweist. „Die Evangelisierung schließt auch einen Weg des Dialogs ein ... Es ist Zeit, in Erfahrung zu bringen, wie man in einer Kultur, die den Dialog als Form der Begegnung bevorzugt, die Suche nach Einvernehmen und Übereinkünften planen kann, ...“³

In den verschiedenen Phasen des Prozesses haben wir erfahren, dass alle, die sich an den Veranstaltungen beteiligt haben, durch die Sorge um und die Leidenschaft für unsere Kirche und für die Menschen motiviert waren. So konnten wir alle die vielen guten, bisweilen auch anstrengenden Schritte des Gesprächs wagen und den von dialogischen und geistlichen Elementen gekennzeichneten Prozess miteinander gestalten.

Wir haben gelernt, dass es hilfreich ist, wichtige Anliegen und brennende Themen gemeinsam aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, um klarer zu sehen, was zu tun oder auch zu lassen ist. Die Gespräche auf Augenhöhe haben die jeweiligen Kompetenzen und Zuständigkeiten der Gesprächsteilnehmerinnen und Gesprächsteilnehmer nicht nivelliert. Sie haben vielmehr dazu geführt, dass der wechselseitige Respekt vor der Expertise und dem Engagement des Anderen gewachsen ist.

³ Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM* vom 24. November 2013, Nr. 238 f.

Themen der Jahresveranstaltungen waren die fundamentalen Lebensvollzüge der Kirche: Bekenntnis und Glaubensverkündigung (*Martyria*), Verehrung Gottes in den Gottesdiensten und in den Sakramenten (*Leiturgia*) und Dienst der Kirche im caritativen Handeln (*Diakonia*). Vier Leitgedanken haben dabei unsere Beratungen durchzogen: Die kirchliche Gemeinschaft (*Communio*) muss sich in Zukunft noch mehr im Miteinander aller Dienste und Charismen entfalten, um die erforderliche Vielfalt zu ermöglichen und die notwendige Einheit ohne unnötige Einheitlichkeit zu leben. „Es gelte im Notwendigen Einheit, im Zweifel Freiheit, in allem die Liebe“ (GS 92). Wachsen muss die grundlegende Sprach- und Auskunftsfähigkeit in der Glaubenskommunikation und im Dialog mit der Welt (*Communicatio*). Die *Partizipation* wird als Teilgabe und Teilhabe die Beteiligung möglichst vieler an Leben und Sendung der Kirche ermöglichen. Im Mitfühlen (*Compassio*) teilen wir die Sorgen und Nöte mit den Menschen, auch denen an den Grenzen und Rändern der Gesellschaft, so dass das Evangelium auch für sie sichtbar und erfahrbar wird.

Die vielen Diskussionen, die wir im Laufe des Gesprächsprozesses geführt haben, verdichtet eine Aussage der Würzburger Synode vor 40 Jahren, die nach wie vor Gültigkeit hat: „Wir müssen versuchen, uns und den Menschen, mit denen wir leben

„Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die in uns ist“ (vgl. 1 Petr 3,15). Wir müssen zusehen, dass über den vielen Einzelfragen und Einzelinitiativen nicht jene Fragen unterschlagen werden, die unter uns selbst und in der Gesellschaft, in der wir leben, aufgebrochen sind und nicht mehr verstummen: die Fragen nach dem Sinn des Christseins in dieser Zeit überhaupt.“⁴

Dankbar haben wir wahrgenommen, dass der überdiözesane Gesprächsprozess in viele Diözesen, Verbände und Gruppierungen hinein Impulse geben konnte und auch dort verschiedenste Formen des Gesprächs, der Partizipation und der Konzeption künftigen kirchlichen Lebens in Gang gesetzt hat. Wir haben Anregungen gegeben und etwas ins Rollen gebracht; viele konkrete Entscheidungen für die Diözesen sind aber vor Ort zu treffen.

Auch wenn in unserem überdiözesanen Gesprächsprozess keine Beschlüsse gefasst wurden, hat er vorzeigbare Ergebnisse hervorgebracht. Von Beginn an brannte vielen das Thema der Beteiligung von wiederverheirateten Geschiedenen am Leben der Kirche auf den Nägeln. Wir haben es aufgegriffen und in einer bischöflichen Arbeitsgruppe erneut durchdacht. Unsere Überlegungen haben wir in die gesamtkirchliche Meinungsbildung auf den beiden Bischofssynoden zu Ehe und Familie (2014 und 2015 )

⁴ Synodenbeschluss *Unsere Hoffnung*, in: *Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland*. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe, Herder 2012 (Neuausgabe von 1976/77), 85.

in Rom) eingebracht. Das kirchliche Arbeitsrecht wurde 2015 im Rahmen der Grundordnung weiterentwickelt. Mit dem Ziel einer angemesseneren Einbeziehung von Frauen in Dienst und Auftrag der Kirche in Deutschland haben wir 2013 u. a. die Selbstverpflichtung abgegeben, den Anteil von Frauen in kirchlichen Leitungspositionen deutlich zu erhöhen und dies entsprechend zu evaluieren. Das im vergangenen Jahr verabschiedete Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral „Gemeinsam Kirche sein“⁵ setzt viele Überlegungen um, die auch im Gesprächsprozess zur Sprache kamen. Es geht darum, wie Priester und Laien künftig zusammenwirken, wie sich die Übernahme von Verantwortung und die Ausübung von Leitung in der Pastoral darstellen und wie die Entscheidungsfindung künftig transparenter sein kann.

Unser Prozess hat sich vornehmlich innerkirchlichen Themen gewidmet. Aber schon in der Abschlussveranstaltung in Würzburg haben wir uns spontan gemeinsam zur Flüchtlingsfrage geäußert. So hat sich gezeigt, dass unsere innerkirchlichen Vergewisserungen auch dazu befähigen, Mitverantwortung in aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft zu übernehmen. Das ist unsere bleibende Aufgabe.

⁵ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): „Gemeinsam Kirche sein“. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral. Die deutschen Bischöfe Nr. 100 vom 1. August 2015.

Bei den Jahresgesprächen in Mannheim (2011), Hannover (2012), Stuttgart (2013), Magdeburg (2014) und Würzburg (2015) haben wir uns mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gemeinsam auf den Weg gemacht. Wir Bischöfe haben zugehört, mitdiskutiert – und vieles gelernt. Diese positiven Erfahrungen des Hörens, des Austauschs und des Lernens, die wir gemeinsam gemacht haben, veranlassen uns, den dialogischen Weg in unserer Kirche weiterzugehen. Dazu laden wir zu einer Versammlung mit Vertreterinnen und Vertretern u. a. aus den (Erz-)Diözesen, den Orden, dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken, dem Deutschen Caritasverband, den Theologieprofessoren und den Gemeinschaften und Bewegungen ein, wie wir sie im Dialogprozess erlebt haben. Sie soll nach Möglichkeit alle zwei Jahre mit ca. 120 Personen stattfinden und sich konkreten (Einzel-)Fragen des kirchlichen Auftrags widmen. Die Auswahl der Themen und die Vorbereitung der Treffen sollen gemeinsam erfolgen. Die Treffen dienen der Reflexion, der Konsultation, der Vergewisserung und der Verständigung über den weiteren Weg. Wir sind davon überzeugt, dass sie neben den entsprechenden Begegnungen in den (Erz-)Diözesen weitere Schritte auf dem Weg einer „Kirche der Teilhabe“ sind. Dazu wird es auch wichtig sein, eine Form zu finden, die in diese Foren Menschen aus verschiedenen Altersgruppen und Lebenswelten sowie Expertinnen und Experten für die jeweilige Thematik einbezieht.

Bei der Auswahl der Themen sollten die Grundlagen, die sich durch alle Jahrestreffen hindurchgezogen haben und noch einer intensiveren Befassung bedürfen, berücksichtigt werden.

Im Vertrauen auf die Kraft des Evangeliums wollen wir als Kirche in Deutschland kritische Wegbegleiter der Entwicklungen in unserer Gesellschaft sein. Wir trauen uns zu, auch im raschen Wandel der Situationen zusammen mit allen Menschen guten Willens die richtigen Unterscheidungen zu treffen und zur Geltung zu bringen; mutig, wo nötig offensiv, aber mit Einfühlungsvermögen und in Anwaltschaft für die, deren Stimme sonst kein Gehör findet.

„Wir wollen uns, von der Liebe geleitet, an die Wahrheit halten und in allem wachsen, bis wir ihn erreicht haben. Er, Christus, ist das Haupt“ (*Eph 4,15*). Christus, durch den wir zusammengefügt und gefestigt sind wie ein Leib, befähige uns, *im Heute zu glauben* (vgl. *Eph 4,16*).

Die Botschaft der deutschen Bischöfe zum Abschluss des überdiözesanen Gesprächsprozesses wurde vom Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz am 25. Januar 2016 verabschiedet.